

Grundbesitzer- und allgemeinen Wahlen. Auch an den allgemeinen Wahlen können nur Hamburger Bürger teilnehmen. Und bis vor einem halben Dutzend Jahren war das Bürgerrecht-Gesetz so, daß die Masse der Hamburger Arbeiter vom Bürgerrecht ausgeschlossen war. Dann konnte man sich dem dringenden Reformbegehren nicht mehr willig verschließen und gestaltete das Bürgerrecht-Gesetz etwas günstiger. Vier fünf Jahre hintereinander 1200 M. Einkommen verheuert hat, kann Bürger werden und an den allgemeinen Wahlen teilnehmen. Das war merkwürdig, aber den regierenden Kreisen doch noch zu viel. Die erste Frucht der Reform war, daß unter Genosse Estlin vor gut zwei Jahren gewählt wurde und in der Bürgererschaft nun eine sehr rege und lebendige Tätigkeit entfalten konnte. Dadurch kam ein früher Zug in die Bewegung. Die Wahlen, die früher in der Meinung, es helfe doch nichts, verabsäumt hatten, das Bürgerrecht zu erwerben, holten das schließlich nach. Und als die ersten fünf Jahre des neuen Bürgerrechtsgesetzes um waren, mußte der amtliche Bürgerregister regelmäßig die Namen von ganzen Scharen von Arbeiter-Bürgern veröffentlichen, so daß die Sozialdemokratie für die nächsten Wahlen die besten Hoffnungen haben darf, während die regierenden Kreise von einer heillosen Angst ergriffen zu sein scheinen. In geradezu unerhörter Weise wurden nämlich jetzt die Beamten der Steuerdeputation zu verbinden, daß Arbeiter die Bedingungen des Bürgerrechts erfüllen. Arbeitern, die 1200 M. Einkommen deklarieren, werden wider ihren Willen die Ausgaben für Krankenkassen, Invaliden-Versicherung und ähnliches vom Einkommen abgerechnet, so daß daselbst etwas unter 1200 M. bleibt und die Deklaranten nicht Bürger werden können. Genosse Estlin gestellte diese Maßnahmen in Gehalt eines Antrages an die Steuerdeputation sehr scharf, erhielt aber keine Antwort; auch wurde aus formellen Gründen eine Verprechung vom Präsidenten nicht zugelassen. Der Zweck der Anfrage ist jedoch erreicht, indem die Öffentlichkeit auf die unerhörten Verfassungsverstöße, durch die erstens der Staat um riesigen namhafte Steuererträge geschädigt wird, und zweitens zahlreiche Arbeiter an der Erwerbung des Bürgerrechts mißrechtlich gehindert werden, aufmerksam geworden ist. Uebrigens werden die betroffenen Arbeiter sämtlich im Klagenwege zu ihrem Recht zu kommen können.

Friedrich II. und Wilhelm II. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ist nach einer glänzenden militärischen Schaustellung des Gardekorps am Freitag ein Denkmal errichtet worden. Es zeigt folgende Inschriften:
„Wilhelm II. dem Andenken seines großen Ahnherrn, seiner rühmvollen Arme und ihrer heldenmütigen Tapferkeit.“
„Friedrich II. der Große führte von diesen Feldern vor 150 Jahren sein Heer zu Romps und Sieg.“
„König: Friedrich II. König von Preußen, lag mit 44 000 Mann im Lager zu Döberitz 12-14. September 1758.“
„Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, lag mit dem Gardekorps im Lager zu Döberitz 28. bis 29. Mai 1903.“
„Weisheit: „Ihre Taten bleiben unser Eigentum, ein Beispiel der Nachahmung für alle Zeiten.“
„Das „Ihre“ an der Weisheit könnte mißverstanden werden, bezieht sich aber offenbar nur auf Friedrich II. und sein Heer.“

Eine „heidnische Unflut“. Auf dem Provinzialministerium in Magdeburg wurde von einem Geisteskranken ein Bericht erstattet über: Die Mission als Kulturträgerin. In dem Bericht wurde ausgeführt:

„Durch die Mission wird die Verachtung des weiblichen Geschlechts und der niederen Kasten beseitigt, ebenso die im heidnischen Aberglauben wurzelnde heidnische Schläffheit, Faulheit und Einnüchtheit, und eine Menge heidnischer Unfluten, sei es durch die abgöttische Verehrung der Götterbilder.“

„Eine derartig abgöttische Verehrung kommt auch bei nicht-heidnischen Völkern vor, nur daß man sie hier nicht als eine „heidnische Unflut“ tabelt, sondern als Ausfluß „patriotischer Gesinnung“ rühmt.“

Der Nutzen der Lebensmittelpreise. Der neue Zolltarif zeigt bereits seine verhängnisvolle Wirkung. In einem Berichte über eine freiwillige Wählervermittlung zu Kaufleuten im Wahlkreis Alt-Niederung schreibt die Königsberger Darunterische Zeitung:

„Der bisherige Reichstagsabgeordnete Weißke führte an, daß in einem Erbschaftsfalle schon allein die Nachrikt von der bevorstehenden Annahme des Zolltarifs eine Erhöhung des Kapitalpreises des zur Erbschaftsmasse gehörigen Grundstücks zur Folge hätte, insofern, als dem betreffenden Erben das Grundstück nicht mit 60 000 M. sondern mit 80 000 M. angedeutet wurde. Daraus ergibt man, wie wenig die Böse der Landwirten nügen. Der Erbe muß also 33 1/3 Prozent Ankaufs-

geld mehr bezahlen. Solchen Preissteigerungen gegenüber sind alle staatlichen Mittel zur Erhöhung der Rente vergeblich.“

Durch einen Schuß auf das Landtagsgebäude in Stuttgart wurde dieser Tage ein Feuer im Fractionszimmer des Zentrums gezündet. Verletzt wurde niemand. Ansehend handelt es sich um eine Spielerei mit einem Schießgewehr in einem der benachbarten Häuser. Wunderbar wäre es nicht, wenn daraus für den gegenwärtigen Wahlkampf ein Nichterwartet gegen die Zentrumsgrößen gemacht würde.

Hall Salajew Nr. 27 Im April dieses Jahres ist an der Moskauer Organisation ein Lehrer Namens Hippolit Popowski aus Kamienec verhaftet worden. Man hatte bei ihm — anscheinend anlässlich der Polizeivision — ein Paket der in Deutschland durch Befamntmachung des Reichskanzlers verbottene national-demokratischen polnischen Monatschrift Przeglad Wozdopolul und der für die Schuljugend bestimmten Lesefunden. Popowski wurde in das Moskauer Gefängnis eingeliefert und dort bis jetzt festgehalten, trotzdem ihm keinerlei strafbare Handlung nachgewiesen werden konnte. Schließlich wurde er der Verbreitung verbotener ausländischer Druckschriften angeklagt und hatte sich deswegen am 27. Mai vor der Beutlicher Strafammer zu verantworten. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten, da die Akten ihm abgenommen worden seien, als er zur Vernehmung föhren konnte. Der Festhaken wurde augensichtlich aufgehoben. In dem Augenblick erhob sich der Staatsanwalt und teilte mit, Popowski müßte zurückgehalten werden, da er von dem Regierungspräsidenten den Auftrag erhalten habe, Popowski nicht zu entlassen sondern der Beutlicher Polizeibehörde auszuliefern.

Demgemäß wurde auch beschlossen. Besteht etwa die Absicht, Popowski den russischen Behörden auszuliefern?

Wie kommt man denn eigentlich dazu, einen gerichtlich freigesprochenen Mann noch weiter zu behalten, statt ihm die Freiheit zurückzugeben?

Hat denn die Kritik, die am Hall Salajew geübt wurde, gar nichts genutzt? — Einige obersteifliche Mütter melden, daß Popowski „nur zur Grenze abgehoben werden solle.“ Das rechtigste nicht im geringsten die Verhaftung eines Mannes, der seiner strafbaren Handlung schuldig oder verdächtig ist. Es wird darüber Auskunft gegeben werden müssen, ob ein gesetzlicher Grund zur Verhaftung vorhanden war.

Polen dürfen in ihren Versammlungen polnisch sprechen. Die Polizeiverwaltung zu Vorne (Westfalen) hatte an die Vorhörer eines polnischen Turnervereins Sotol und eines katholisch-polnischen Vereins St. Stanislaus das Gebot erlassen, daß in den Versammlungen und Sitzungen dieser Vereine nur in deutscher Sprache zu verhandeln sei. Der Vereinsausführer, bei dem Klage erhoben wurde, setzte jedoch die Verweisung außer Acht und das Oberverwaltungsgericht verwarf die Berufung der Polizeiverwaltung.

Ein weicher Haie unter den Staatsanwälten scheint Herr Dr. Schön in Hamburg zu sein. In dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Genossen Wabersky vom Hamburger Echo erklärte er u. a.:

„Die Vorstrafen des Angeklagten haben bei der Strafzumessung weniger in Betracht, denn der Beruf eines Redakteurs bringe Strafen mit sich.“

Die lässliche Ansicht ist von den hiesigen Staatsanwälten nur selten geteilt worden.

Ausland.

Schweden. Rache für den Generalkrieg. Genosse Hugenholz, Mitglied der Zweiten Kammer und des Parteienkongresses, wurde vom Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte seiner Zeit 1 Jahr (!) beantragt. Die Verurteilung erfolgte, weil Hugenholz während der Generalkonferenz in einer öffentlichen Verammlung des Bundes der Arbeiter und Arbeitervereinigungen gebrauchte, die als „Aufwieglung“ der Soldaten ausgelegt wurden.

Norwegen. Eine große Massendemonstration haben die Arbeiter christians in der vorigen Woche gegen die vom Adelstitel beschlossenen Strafverordnungen gegen die Arbeiter-Organisationen veranstaltet. Der Demonstrationsschlag hatte an 11 000 — 12 000 Teilnehmer, darunter gegen 1000 Frauen. An der Spitze des Zuges wurde eine große Fahne mit der Aufschrift: „Wir fordern ein Schußgesetz, kein Zuchtstrafgesetz“ getragen. Es wurde beschlossen, an das Landtag das Ersuchen zu richten, den § 1 zu abändern, wie er vom Sozialkomitee des Storting vorgeschlagen war, oder andernfalls das ganze Strafverordnungsabgehen, da es in der

dem Abelschlag beschlossenen Form nur eine neue Waffe in der Hand der Arbeitgeber gegen die organisierten Arbeiter bilden würde. — Dieses Gesetz ist dem Landtagspräsidenten sofort überreicht worden. Der Landtagspräsident erklärt, daß das Gesetz mit größter Gewissenhaftigkeit geprüft werden solle.

Japan. Ministerverantwortlichkeit. Mehrere Parteien des japanischen Parlaments sagten den Beschluß, die Regierung gemeinlich zu bekräftigen und die Einführung der Verantwortlichkeit der Minister zu fordern. Dieses Vorgehen hängt mit Vorparlamenten in Beamtenkreisen zusammen.

Zur Reichstagswahl.

Die bisherigen Abgeordneten im neuen Reichstags. Nicht weniger als 85 Reichstags-Abgeordnete kandidieren in ihrem bisherigen Wahlkreise nicht wieder, davon haben 75 überhaupt keine Kandidatur übernommen. 10 kandidieren in anderen Wahlkreisen, darunter sind 2 wohl nur als Beihilfskandidaten zu betrachten. Wenn wir die Wahlen den ihnen jeweils zugehörigsten Fraktionen zurechnen, so entfallen von den nicht wieder kandidierenden Abgeordneten auf das Centrum 20 (von insgesamt 110 Abgeordneten), auf die Konservativen 13 (67), auf die Nationalliberalen 14 (68), auf die Freiwilrige 2 (15), auf die Sozialdemokraten 3 (7), auf die Antikristen 2 (13), auf die Sozialdemokraten 3 (58), auf die Reichspartei 3 (21), auf die Polen 7 (14), sowie schließlich auf die Gläser 3 (10). Die drei sozialdemokratischen Abgeordneten sind: 1. Genosse Seifert der wegen geschäftlicher Unabkömmlichkeit nicht mehr kandidiert. 2. Genosse Agerer, der aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niederlegen muß und 3. Genosse Kros, der wegen Ueberbürdung mit anderen Ämtern, besonders gewerkschaftlicher und kommunaler Natur, auf sein Reichstagsmandat verzichten muß. Der Prozeß der kandidierenden Abgeordneten ist also am schlußendlich bei der Sozialdemokratie, wo er noch nicht 6 Proz. beträgt, und am stärksten bei den Polen, bei denen er volle 50 Proz. ausmacht. Als ersichtliche Bewerber in anderen als ihren bisherigen Wahlkreisen treten auf: Ahlwardt, Wasserwald, Barth, Well, Dörsch, Gerold, v. Herting, Müller-Hulda. An bemerkteren Persönlichkeiten der bürgerlichen Parteien kandidieren nicht wieder: die Konservativen Prokopisch, v. Seckow, Graf von, v. Wangenheim, der Reichsparteiler Genesier, die Sozialen Vreising und Golen sowie Dr. Schmidt vom Centrum, von den Nationalliberalen die Dr. Endemann, Reinhard und Gsche, der Antikrist Bödel, die Freiwilrigen Volkspartei Vangerhaus und Schmidt, Prof. Sänel von der Freiwilrigen Vereinigung und Sänel von der Süddeutschen Volkspartei, der Gläser Winterer, der Pole Brins Gartonowski.

Die gestrigen Wahlen des Zentrums. Die Kandidaten der Zentrumsfraktionen bei der Wahltagung nehmen immer mehr überhand. Sie haben schon mehrere Fälle von Brutalitäten der Zentrumsseite mitgeteilt. Die List ist aber noch nicht erschöpft. So hielt in Beuthen in Oberfranken das Zentrum eine Versammlung ab. Beim Schluß der Versammlung schickte sich der Metallarbeiter T. an den Ausgang, um die Flugblätter der sozialdemokratischen Partei zu verteilen. Blühlich schlugte sich ein Kirchendiener von hinten auf den ahnungslosen Menschen, hielt ihn fest, während eine Menge Zentrumsbuben auf T. losgingen. Sie entrißten ihm mit Gewalt das Paket Flugblätter, zerstückten sie und zerstampften sie unter Geheule auf dem Boden. In der Nähe standen vier Polizeisergeanten, die mit der Aufsicht betraut waren. T. bat um ihre Hilfe und wollte die Namen der Angreifer feststellen wissen. Statt diesem gerechtfertigten Verlangen zu entsprechen, schmauzten ihn die vier Polizisten an und ließen ruhig geschehen, daß ein den besseren Kreisen angehöriger Zentrumsheld unter Hurra-Rufen auf T. loslieferte und ihn ohrehrte. Da trat ein Kollege des T. für seinen Freund ein und bat in ruhiger Weise, man möchte den T. doch befehlen. Kaum hatte er's gesagt, als er wieder durchgeblutet wurde, bis ein Schutzmann ihn auch am Kragen faßte und „hin anbrüllte: „Du dumme Sau! geh auch mit.“ Auf der Straße wurde er jedoch, auf Anregung der empörten Zuschauer, wieder freigelassen. T. ging mit zur Wache. — Die Verurteilung über die Wahlen einer Partei, welche den Mund nicht voll genug von „christlicher Nächstenliebe“ nehmen kann, ist allgemein. Aber nicht allein gegen die sozialdemokratischen Flugblätter-Verbreiter beweisen die Zentrumsleute ihre Toleranz. So wird die Mißhandlung eines national-liberalen Betelverteilers von der Rhein-Westf. Zeitung berichtet:

„Im St. Voetpshaus tagte eine Verammlung der Zentrums- partei und zwar unter dem Präsidium eines Kaplans. Da von gegenwärtiger Seite während des jetzigen Wahlkampfes der Kritik angewendet worden ist, nach untern Wählerverammlungen

das etwa die Mitte hielt zwischen einer Volks- und einer Rechtsphlegmonie. Kopfhaar und Bart waren lutz geschitten, so daß die gigantischen Ohren zu voller Geltung kamen.

Eine große, dicke Briefmappe als unvermeidliches Requisite unter dem Arm geklemmt, schritt der Ankömmling mit der Gravität eines Storchs oder Reibers frads auf den Schanztisch los.

„Ich grüße Dich, Pan Michailowitsch“, schmarte er, seinen Hut und die Briefmappe ablegend. „Dürfte ich Dich um ein Glaschen bitten?“

„Wie ist Dein Befinden, Pan Minister?“ hänselte der Wirt, der beim Anblick dieses alten, treuen Kunden die gute Laune vorübergehend niedergelassen.

„Danke, Wälerchen, keine Ursache zur Klage.“

„Dann schlicke der Welt mit Behagen und ohne abzuleben das große Glas leer, um es sogleich zu neuer Füllung zurückzugeben.“

„Schreib an, Wälerchen!“

„Gehis, wie immer, Pan Minister“, bemerkte Michailowitsch, ohne die Kreide zu ergreifen.

Der Pan Minister trant aus, nickte dem Reinen am Schanztisch maieistlich zu, klemmte die Wappe unter den Arm, stülpte sich mit Grazie den Hut auf und wollte sich entfernen.

„Hören Augenbild benutzen die Bauern, um hervorzutreten und sich tief zu vernagen.“

„Pan Abbot“, redete ihn Ossip an, „wir sind da.“

„Was se ich“, antwortete der Abbot gleichgültig. „Was sollst Du?“

„Nicht falsch, Freund“, verteidigte sich Ossip, „ich komme schon darauf. Die Sache liegt so: Die tote Frau war die Schwester seiner Mutter; die beiden Brüder haben nämlich nur einen Vater, aber zwei Mütter. Das ist die Sache, Pan Abbot.“

„Dann erbt freilich der Stenla nichts.“

„Stip hat wieder falsch erzählt, gnädiger, erhabener Pan“, jammerte der Erntebote laut und schmitz eine lässliche Frage.

„Darauf komme ich noch“, versetzte Ossip eifrig. „Die Tante hat nämlich ein Testament gemacht und darin steht, daß sie ihren beiden Neffen den Ader vermach.“

„Dann erben Stenla und Alexis zu gleichen Teilen“, bemerkte ganz trocken der Abbot.“

Alexis verzog das Gesicht zu einem schlauen Grinsen und meinte wichtig: „Es steht aber nicht darin, wer ihre Reffen sind.“

„Hör mal“, fuhr der Abbot dazwischen, „das ist eine verteuerte Sache, und ich fürchte, Ihr geht am Ende alle beide leer aus, wenn Ihr Euch nicht einig könnt. Mein Rat ist — aber erbt bitte ich mit von jedem einen halben Ader, was — es scheint mir unnötig, daß Ihr meine losbare Zeit verachtet.“

„Ist's nicht auch etwas weniger, Pan Abbot?“ fragte Alexis mit lauren Gesicht.

Der Abbot ließ mit sich handeln, und jeder der Brüder gab ihm die schmerzlichen Kopfen einzeln in die offengehaltene Inochige Hand. Schmunzelnd verlor der schlaue Fuchs die Hand voll Kupferstücke in die weite Dörschale und gab dann mit ernster Miene folgendes salomonisches Urteil ab: „Ihr teilt den Ader ganz einfach in zwei gleiche Teile, Dummköpfe!“

„Daran haben beide schon gedacht, aber das geht nicht“, warf Ossip ein und trante sich verlegen den Kopf. „Im Testament der Tante steht, sie sollen den Ader gemeinshaftlich bewirtschaften, Pan Abbot. Da ist es eben der Ader. Alexis hat Stenla und Stenla die Erde bauen, und deshalb sind sie eben in Streit gekommen.“

„Und darüber wollt Ihr Euch zu Gericht lauten?“ fuhr der Abbot mit erntelstem Bern fort. „Na, Euch wollte ich

schon die Wege zeigen, wenn ich Zeit hätte, Ihr neun mal dummen Hammel.“

Die Brüder verbeugten sich verständnisvoll und baten dann wie aus einem Munde:

„Zeige uns die Wege, weiser Pan.“

„Nicht unter fünf Kopfen für jeden.“

„Zurück entschlossen sich Alexis und Stenla auch noch zu dieser Abgabe.“

„Geh vor, und nun past genau auf, Ihr Lämmel — Alexis baut in diesem Jahre Korn, Stenla im nächsten Jahre Getreide und so macht Ihr es abwechselnd. Habt Ihr mich verstanden?“

„Ja, weiser Pan Abbot!“ riefen beide erfreut. „Wir haben Dich verstanden und so wollen wir es halten.“

Mit selbstgefälligen Tränen trant der Abbot das vierte Glas leer und stößte gratulativ von bannen.

Die drei Bauern beüllten sich nun, den eben geschlossenen Freundsband, der ohne die Weisheit des Pan Abbot'schwerdich zu lante, geknurren wäre, in sehr die Spiritus zu setzen, in welchem sich befandlich alles Organische am besten konserviert.

Anzudrücken füllen sich die niedrige Schanztische allmählich mit neuen Gläsern, eine um die andere Tagesszeit — es war in den Nachmittagsstunden — ungewöhnliche Erhelgung, zumal es da draußen an den Feldern Arbeit die schwere fällt gab.

Man sah es den Leuten auch an, daß sie heute nicht ausschließlich des Durstes wegen das Wirtshaus aufsuchten.

In Michailowitsch's Kabal gelangten alle Tagesereignisse zur ausgiebigen, mehr oder weniger oienbergigen Vorerörterung und Stoff gab es an diesem Tage wie an keinem.

(Fortsetzung folgt.)

Flugblätter ihrer Partei an die aus dem Saale stromenden Wähler zu verteilen, so tun die vereinigten nationalen Parteien daselbe und postieren ebenfalls Flugblattverteiler vor generische Versammlungen. Dem im Josephshaus präsidierenden Kaplan wurde gemeldet, daß ein Zettelverteiler seiner Partei vor dem Lokale stehe, worauf dieser gefürchtete Herr der Versammlung mittelst: „Ausgehst, meine Herren, draußen stehen Kitzel-männer mit Flugblättern!“ Er hatte wohl nicht bedacht, daß was nun folge, nämlich die fanatischer Menge fiel über den Mann mit den Flugblättern her, schlug ihn zu Boden, traktierte ihn mit Wäffen und Stöcken und nahm ihm die Flugblätter weg. Das ist echt zentralistische Gewalt und Knüttelpolitik, in dieser Hinsicht zeigen nämlich die Sozialdemokraten mehr Disziplin und Anstand. Die Polizei, an welcher sich der Mann zum Schutze wandte, hatte nur den Mut, daß er sich schleunigst wegsetzen sollte.

Der Mann muß gewählt werden. In einem Flugblatte des lutherischen Kandidaten des Wahlkreises Zeltow-Besow-Charlottenburg, Untermeister Fritz Kammer, heißt es: Fritz Kammer ist national einmütig. Er denkt gern und mit Tola davon, daß er einst bei dem Bataillon des Prinzen Wilhelm, unseres jetzigen Kaiserlichen Heeres, treu wäre er zu Kaiser und Reich, zu Christentum und Monarchie und tritt ein für ehrliche Arbeit in Stadt und Land.

Der Landrat mit dem Krüdfloß. Unsere Mütterlichen Genossen hatten am Sonntag vor Wäffen ein Agitations-erlebnis, das lebhaft an die Zeiten des Sozialismus erinnert. Sie verbreiteten in der Kreisstadt Kreisfeld Flugblätter. Die Kirchzeit war vorüber, die Verteiler gingen von Haus zu Haus. Da hörte einer von ferne rufen: „He, Sie da, gehen Sie mit nicht in das Haus hinein, sonst laufe ich Sie sofort verhaften!“ Sich umdrehend, gewahrte der Angefahrene einen Herrn, der lebhaft mit einem Krüdfloß in der Luft herumfuchtelte. Gewohnt an solche Zwischenfälle und in dem Glauben, es sei der Eigentümer des Hauses, wandte sich unser Genosse dem nächsten Hause zu. Da trat ihm der aufgeregte Herr mit dem Krüdfloß in den Weg:

„Verbotte Ihnen überhaupt das Zettelverteilen in den Häusern; den ganzen Morgen laufen Sie schon hier herum!“

„Sie haben hier gar nichts zu verbieten, gehen Sie mir aus dem Wege!“ war die Antwort des Angefahrenden. Mit diesen Worten ging er dem nächsten Hause zu. Da sprang ihm der Herr mit dem Krüdfloß abermals in den Weg und schlug mit seinem Stosf mützig nach ihm. Unser Genosse fing den Stosf mit der Hand auf und fing nun gleichfalls an, den überheblichen Herrn mützig anzuschreien, so daß ein gegenseitiges Schreien herüber und hinüber entstand. Unterdes waren die anderen Flugblattverteiler hinzugekommen und einen dieser hat der Geschlagnete, Polizei zu holen.

„Die Polizei bin ich selbst!“ rief der Herr mit dem Krüdfloß.

„So? Da werden wir uns sofort beim Landrat beschweren.“

Der Landrat bin ich selber! Ich verbotte Ihnen das Verteilen Ihrer Dinger, ich will das nicht haben!“

Unsere Genossen waren zwar nicht wenig erfreut von dieser seltsamen Vorstellung des Herrn Landrats (Geh. Reg. Rat von Bönninghausen), sie ließen sich jedoch nicht in Vorhohnen jagen und führten nun erst eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Geschlagneten über die Rechte der Staatsbürger bei der Reichstagswahl herbei. Der Vorfall hatte natürlich Menschen angezogen, in großer Massen fanden die Einwohner des Ortes um die Gruppe herum und amüsierten sich darüber, wie ihrem freischöpfungsmüden Landrat einmal die Wahrheit gesagt wurde. Diese Gelegenheit benutzten unsere Genossen natürlich auch, um ihre Flugblätter unter die Umkleenden zu verteilen.

Schließlich gab der Landrat diesen Spruch von sich: „Auf den Straßen dürfen Sie verteilen, aber so wie Sie in die Häuser gehen, lasse ich Sie einstecken.“

Unsere Genossen werden hoffentlich die Landratsprügel nicht ruhig hinnehmen sondern dafür sorgen, daß den Herrn die Rechte und Pflichten eines Landrats klar gemacht werden.

Soziales.

Ueber schwere Mißhandlung im Wochener Kohlenrevier schreibt man dem Vorwärts von dort: Die Löhne der Arbeiter, die 300-600 Meter unter der Erdoberfläche ihr Brot in einer Hitze von 33-40 Grad verdienen müssen, sind trotz des harten Frostes zurückgegangen. Mit Rücksicht auf die schweren Folgen der Wurmkrankheit hat die Regierung angeordnet, daß die Gänge mit verdünnter Kohlensäure zu besprengen sind und die Aborte mit Kalk bestreut werden sollen. Teilweise ist dies nur in ganz beschränktem Maße geschehen, so daß die Arbeiter, die das Befahren zu versehen hatten, von einem Strohgeruch kaum etwas wahrnahmen. Ebenso war das Streuen sehr mangelhaft. Es müßte hier überhaupt mehr für die Gesundheit der Arbeiter getan werden, vor allem für gute Luftzuführung und Ausrottung des Ungeiebers, wie Kratten, von denen einzelne einen halben Meter lang sind, Käferarten und andere Tiere, vor denen der Arbeiter sein Krüdfloß nicht in Ruhe verlassen kann, und die gleichzeitig zur Verbreitung der Wurmkrankheit sehr viel beitragen. Gerade diese letztere Bemerkung in der Zukunft scheint uns besonders bemerkenswert, ist es doch allgemein bekannt, daß in der Tat die Kratten bei beschränkter Infektionskrankheiten als Seuchenverbreiter behelnde in Betracht kommen.

Gemeinschaftliches.

Der Verband der Metallarbeiter hält zur Zeit seine Generalversammlung in Berlin ab. Wie uns von dort telegraphisch mitgeteilt wird, hat die Versammlung heute einmütig beschlossen, angelehnt der heftigen Verurteilung des 1. Juli doppelten Beitrags zu erheben.

Zur Beendigung des Konfliktes in Dresden sei in Ergänzung der mitgeteilten Depesche folgendes nachgetragen: Am Donnerstagabend wurden Verhandlungen des Komitees vom Vorhitz des Oberbürgermeisters Verhandlungen des Komitees der Ausgewerbeten mit den Vertretern der Innungs-Vorstände geführt. Es ist beschlossen worden, die Ausgewerbeten auszuheben. Die importierten Tischchen und Italiener sollen innerhalb 14 Tagen entlassen werden. Die Unternehmer verpflichten sich, einen Stundenlohn von 40 Pfennigen zu zahlen. Die Forderung der Maurer und Zimmerer war bekanntlich: Vertragsliche Festlegung eines Mindestlohnes von 45 Pf. Eine unmittelbare nach den Vergleichsverhandlungen anberaumte Versammlung der Bauhandwerker hat den Vergleichsbedingungen zugestimmt, auch die Unternehmer haben die Innungs-Vorstände bedingungslos angenommen. Am Dienstag soll die Arbeit wieder aufgenommen werden. Der Entwurf der Unternehmer gegen die Organisation der Arbeiter ist glänzend abgelehnt. Die Menschenansammlungen, die am Mittwoch einen bedeutenden Charakter annahmen, waren am Donnerstag nicht von

Bedeutung. Die Schächte Arbeiterzeitung hatte am Nachmittag in einem Aufruf an die Arbeiter aufgefordert, den Ansammlungen fern zu bleiben und kaltes Blut zu bewahren. Die befruchtende Wirkung des Aufrufs, der auch als Flugblatt verbreitet und an den Strömungen mit Genehmigung der Polizei angeheftet wurde, war unübersehbar.

Die Ausperrung in Bremen ist beendet. Der Klemperstreik wurde beendet, da den Streikenden Vorschläge untergelegt worden sind, während sie die anderen Forderungen zurückgelassen haben. Die mit dem Klemperstreik getroffenen Vereinbarungen gelten bis zum Jahre 1906. Die Wohnzusage wurde in der Weise geregelt: Für Weibchen über zwanzig Jahre bleibt der Lohn der letzten Beschäftigung überlassen, derselbe darf jedoch für Weibchen im Alter von 20 bis 24 Jahren nicht unter 46 Pf. pro Stunde und für Weibchen über 24 Jahre nicht unter 55 Pf. pro Stunde betragen. Damit ist auch die Ursache der Ausperrung im Bauhandwerk geschwunden. Die Ausgewerbeten treten heute wieder in Arbeit.

Die Ausperrung in Jherloch steht noch auf dem alten Stand. Nennenswerte Änderungen sind nicht eingetreten. Die Leiter der rheinisch-westfälischen Gasse von 11 gewerkschaftlichen Zentralverbänden erlassen einen Aufruf an die organisierten Arbeiter Rheinland-Westfalens. Der Aufruf sagt:

Der erbitterte Kampf um die Organisation, der den Jherloher Arbeitern durch brutales Unternehmertum aufgezwungen ist, dauert nun schon längere Wochen. Der Zusammenhalt der im Kampfe stehenden Kollegen ist erweislich, die Ruhe geradezu großartig. Fremdenzusage gelang es trotz düstler fernhalten, so daß der Stand des Kampfes ein äußerst glänzender genannt werden kann. Doch sind große Geldmittel erforderlich, um die Angehörigen über Wasser zu halten. Es sind bis jetzt der Geldbezugung nicht gewesen, so ist doch notwendig, daß auch für die Zukunft die finanziellen Zusammenhänge in derselben Weise erfolgen wie bisher. Bei der ungeheuren Bedeutsamkeit, die der Ausgang des Kampfes in Jherloch für die gewerkschaftliche Bewegung Rheinland-Westfalens hat, ist es deshalb notwendig, mit Eifer die Sammlungen fortzusetzen! Gebt durch schnelle, reichliche Gaben einen schönen Beweis Eurer Solidarität!

Die Arbeitgeber des Ziffergewerbes zu Dresden haben beschlossen, um den bestehenden Vorkurs zu durchbrechen und die Gewerkschaften zu vernichten, durch Annoncen fremde Arbeitskräfte heranzuziehen und den Beschäftigten bereits ausgeführt, obwohl eine große Anzahl von Arbeitern aus der Stadt vorhanden ist. Wir erziehen alle Kollegen Deutschlands und des Auslandes, Dresden unter allen Umständen zu meiden, da eine allgemeine Arbeitseinstellung sicher bevorsteht.

J. A.: Der Vertrauensmann von Dresden.

N. P. G. B., Dresden, Riesenbergr. 2.

Unternehmerpatronismus. Zwischen den Mainzer Bauunternehmen und einem italienischen Streikbrecher-Agenten Namens Galetti resp. dessen Unter-Agenten Stoll ist folgender Vertrag abgeschlossen worden:

Mainz, 24. Mai 1903.

Heute, den 24. Mai, wurde in Anwesenheit der Herren Hauswald, Wetzels, Schreyer, Groß, Jherloch, Ertel und Krebs mit Herrn Stoll resp. Galetti unter folgenden Bedingungen die Stellung von italienischen Mauern vereinbart:

Herrn Stoll-Galetti beanspruchen nur für sich Reisepesenen, welche sich auch auf ca. 150-200 M. belaufen können, nicht aber für die stellenden Arbeiter. Der Stundenlohn für einen guten Arbeiter beträgt 45 Pf., geringere Arbeitskräfte werden geringer bezahlt eventuell entlassen und verpflichten sich die Herren Stoll-Galetti, Ertrag für diese zu leisten.

Die Arbeitszeit ist auf 11 Stunden festgesetzt. Es wird garantiert, daß sämtliche gestellten Maurer Bruchsteine, Badstein- und Blöcken-Mauergewerk machen, ebenso Hausziegel verlegen können. Stoll-Galetti leisten eine Kaution von 500 bis 1000 M. oder genügende Pfandgegenstände, die die Erfüllung des Vertrages, was in Berlin unter Arbeitsvertrag-Besand für das Baugesetz-Geschäftsbüro Berlin SW., Kochstraße 3, zu geschehen hat. Leute, welche bei Stromberger Firmen arbeiten, bei denen gestreift wird, dürfen nicht gestellt werden.

Vorliegendes wurde vorgelesen und zum Zeichen des Einverständnisses beiderseits unterzeichnet für den Verband der Bauunternehmer und Mauereiferer von Mainz und Kastell. gez. Hauswald, Wetz., Ertel, Schreyer, gez. Stoll.

Die Unternehmer zahlen ausländischen „Verbandmaterial“ ohne Bedenken Löhne, die man den Staatsbürgern und Steuerzahlern verweigert. Zum Tadel mit den „Patrioten“, wenn nur der Herrenlandpunkt gewahrt wird!

Ausland.

Ostreich. Mangelnde Solidarität. Wie die Europa-Post aus Wien meldet, haben sieben aus Deutschland gebürtige Maschinen-Ebner, welche in der Druckerei der Zeitung Die Zeit angestellt waren, aber infolge kategorischer Verlangens des Wiener Zeitungsgewerkschafts ohne Grund entlassen wurden, den Antrag des deutschen Konsulats in Anspruch genommen, welche letzteres die Hilfe der Behörden gegen diese Willkür in Anspruch nehmen wird.

Amerika. 50000 Zertilarbeiter sind in Philadelphia in den Aufstand getreten, um eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erlangen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle a. S., 30. Mai.

Durch brutale Behandlung zur Fahnenflucht getrieben war der Militärler H. S. von der 1. Schwadron des Militärregiments Nr. 7 in Colberstadt. Der bisher unbefristete Angeklagte kam am 2. März 1903 in den Militärdienst getreten. Er wurde der Fahnenflucht und der Preisgabe eines Dienstgegenstandes, nämlich einer Saltscheibe, beschuldigt. Er ist geständig, am 15. April v. J. abendlich seiner Truppe den Rücken gekehrt zu haben, weil er die Mißhandlungen seines Vorgesetzten, des Oberleutnants Sabermann, und mehrerer Kameraden des 3. Jahrganges habe nicht mehr ertragen können. Mit Schreien, Fußtritten und Keitstößen sei er als Refrakt in der gemeinsten Weise traktiert worden, bis er sich entschließen habe, davonzulassen. Mühig habe er blaue Flecke und Schmerzen gelitten. Dem Beschuldigten, was er habe er gelitten, weil er befürchtet habe, dann noch mehr Schläge zu bekommen. In der letzten Zeit vor seiner Desertion habe die Schwirgellei zu bekommen, daß er es nicht mehr habe ertragen können. Die verabschiedeten Gieße seien zu dem Zweck, daß er einmal mit zwei Kameraden gehen sollte. Die Mißhandlungen wären der Offiziere Sabermann und die Dreißigjährigen Größe und Mißgang gewesen. Der Gefreite habe gesagt: „Schwerer Ihr Euch, dann schlage ich Euch halb tot.“

Nachdem er sich am 15. April v. J. von Quedlinburg von der Truppe entzogen habe, sei er zu seinem Vater, der Be-

fehr eines Volkshofes in Wernigerode ist, gegangen und habe sich dort seiner Uniformstücke entledigt. Dann sei er, da er vor seiner Dienstzeit schon einmal im Auslande gewesen sei, nach Braunschweig gegangen. Nachdem er dann Belgien, England, Frankreich, Spanien, die Türkei, die Schweiz und Dänemark durchreist habe, wobei er sich auf sein Heimatland als Flüchtling gelehrt, habe er sich am 22. April d. J. bei dem Konvoi seiner Truppe wieder zurückgeführt zu werden, da er angenommen, daß nach Braunschweig die Dreißigjährigen, die ihm früher immer mißhandelt hatten, nunmehr ausgetrieben seien. Am 27. April d. J. sei er durch die Gendarmerie bei seinem Exzessivem abgeführt worden. Obwohl der Dienst freier gewesen sei, habe er denselben gern mitgemacht. Er habe Lust zum Militärleben, aber was man ihm vor der Desertion geboten, habe er sich umsofort doch gefürchtet lassen können.

Auf den ernstlichen Vorhalt seitens des Verhandlungsführers, warum er, der Angeklagte, sich nicht beizumehren habe, da die Militärbehörde seine doch nicht vorgehen, wenn sie von den Mißhandlungen nichts erlaube - erklärte der Angeklagte, er habe sich nicht beizumehren, noch mehr Beizug zu bekommen. „Hätten Sie sich doch beizumehren“, entgegnete der Verhandlungsführer, „die Mißhandlungen wären beizumehren, das Ihnen Bösen und Schen vergangen wäre.“ Der Angeklagte hielt auch in Abrede, über das Beschwerdewort genügend belehrt worden zu sein. Der Unteroffizier habe einmal gesagt: „Wahrscheinlich, daß man werden Sie den furchten ziehen.“ Ein Kamerad, der sich beizumehren habe, sei später als geflüchteter bezeichnet worden.

In der Beweisaufnahme, wozu eine ganze Menge Zeugen geladen waren, bezeugten drei Kameraden Rosenhahn, Büning und Wiegand als Zeugen die Angaben des Angeklagten. Nicht bloß Zeugen sondern auch sie wären wiederholt mit einem patriotischen Hohn mißhandelt worden. Rosenhahn hatten drei Kameraden gemeint. Auch mit Nieren sei geladen worden. In der Vorunternehmung hätten sie, die Zeugen, auch für den weiteren Mißhandlungen gelitten. Der Gefreite Sabermann habe ihnen vorgelesen, nichts auszusagen. Er habe ihnen die Berechnung mitgeteilt, wenn man hätte drei Kameraden im Jahr, ihr wird von nichts, ihr hat nichts gesehen.

Der Anklagevertreter nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte mißhandelt worden und aus diesem Grunde die Truppe verlassen habe. Mit der Mißhandlung könne aber die Desertion nicht entgeltlich werden. Der Angeklagte habe sich wohl beizumehren können. Es sei eine Behauptung, daß er im Monat 3 Tagen Gefängnis und Verbleiben im Lager des Soldatenlandes zu bestrafen. Der Verteidiger weist darauf hin, daß der Angeklagte aus Angst nicht an den Beweisaufnahme angetreten haben. Der Angeklagte habe sich im Rückstand aufgehoben und sei dann nach Jahresfrist zum Exzessivem wieder zurückgeführt. Wenn man hätte drei Kameraden im Jahr, ihr wird von nichts, ihr hat nichts gesehen.

Der Angeklagte habe die ihm mißhandelt hatten, entlassen sein. Der Angeklagte habe bei der Truppe als Beizugelinge angetreten. Er, der Verteidiger, bitte um mildere Strafe. Der Angeklagte erklärt unter Tränen, daß er mit Lust und Liebe in den Militärdienst eingetreten sei. Er setze auch keine Strafe, denn er habe auch mit nach China gemeint. Obwohl seine Majestät den strengen Befehl erteilt habe, Mißhandlungen Untergebenen zu unterlassen, sei er, Angeklagter, doch in der niederrückstigen Weise behandelt worden. Sehr in der Zeit werde er anständig behandelt. Das Urteil lautet: Sabermann, ein Jahr Gefängnis und Verbleiben im Lager des Soldatenlandes und die zweite Klasse des Soldatenlandes und wegen der Preisgabe von Dienstgegenständen auf Freiheitsbrief. In der Urteilsbegründung hieß es, das Gericht habe als erwiesen angenommen, daß der Angeklagte vor der Desertion in roher und gemeiner Weise mißhandelt worden sei. Dies wurde eine Kommission gewählt, zusammengesetzt aus verschiedenen Betrieben, welche mit Herrn Dehne persönlich verhandelt sollen, und den Bericht in einer nächsten Woche stattfindenden Versammlung zu geben haben. Hierauf Schluß der stark beizumehren Versammlung. H.

Versammlungsberichte.

Metallarbeiter.

Freitag, den 29. v. M., fand im Kaufmanns Restaurant eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, von der Firma A. G. Dehne. Zur Tagesordnung stand die Antwort des Herrn Dehne auf unsere Eingabe, da am 20. v. M. eine öffentliche Versammlung stattgefunden hat, welche die Verbandsleitung beauftragt, an Herrn Dehne ein Schreiben zu richten, dahingehend, daß die 10% Lohn- und Abfordrungen, welche stattdessen bei vor einiger Zeit, mit dem Verprechen, sobald die Arbeitsverhältnisse besser sind, wieder gewährt werde. Diese bessere Zeit im Geschäft ist eingetreten, somit haben die Arbeiter sich veranlaßt, zusammen zu kommen in einer Versammlung am 20. v. M. (worüber schon berichtet ist). Die Antwort des Herrn Dehne wurde am 29. in der Versammlung vorgelesen, woraus zu entnehmen war, wenn die Arbeiter Wünsche haben, sie sich direkt an Herrn Dehne wenden mögen, eine Unterhandlung mit der Verbandsleitung lehnt Herr Dehne ab, somit wurde eine Kommission gewählt, zusammengesetzt aus verschiedenen Betrieben, welche mit Herrn Dehne persönlich verhandelt sollen, und den Bericht in einer nächsten Woche stattfindenden Versammlung zu geben haben. Hierauf Schluß der stark beizumehren Versammlung. H.

Zum

Wohnungswechsel!

Die Abonnenten, welche zu Juni ihre Wohnung verlegen, werden gebeten, im Interesse einer pünktlichen Zustellung des Volksblatts hiervon sofort der Expedition, Geißstraße 21, oder durch die Zeitungsbroschüren Mitteilung zu machen.

Der Verlag.

An die

Expedition des Volksblattes.

Verlege am _____

meine Wohnung von _____ str. Nr. _____

nach _____ str. Nr. _____

_____ Treppen.

Name: _____

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Geißstraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet von Verlags-Tagen von 9^{1/2}-1^{1/2}

und 4-8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Ausfertigung in gewerblichen Streiks leisten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterurlaub, Vereins- und Verbandskredit, sowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Ausnahmepreise

für **Mittwoch, Donnerstag, Freitag** dieser Woche.
(Soweit der Vorrat reicht).

Organdys:

Halbklaare Grundstoffe mit aparten, reichen Fantasie- und Blumen-Mustern, vorzügliche waschechte Qualitäten

das Meter **35** Pfg., **40** Pfg., **45** Pfg.

Mousselines:

Nur prima reinwollene Qualitäten in Fantasie-, Punkt- und Blumen-Mustern auf neuen Grundfarben

das Meter **50** Pfg. und **60** Pfg.

Der aussergewöhnlich günstige **Gelegenheitskauf**,

28500 Meter Seidenstoffe

bietet nach wie vor eine Massenauswahl in allen offerierten Qualitäten und Farbensortimenten und kommt zu

enorm billigen Preisen

zum Verkauf.

Darunter ist besonders hervorzuheben:

Ein Posten reinseidene Merveilleux
in 42 Farben

Meter **68 Pf.**
(Regulärer Preis 2 M.)

Ein Posten Seiden-Moirées
in 21 Farben

Meter **55 Pf.**
(Regulärer Preis 1.75 M.)

Ein Posten reinseidene Taffete
in 36 Farben

Meter **85 Pf.**
(Regulärer Preis 2 M.)

Ein Posten schwere reinseidene
farbige Damassées

Meter **1.35 M.**
(Regulärer Preis 2.50—3.00 M.)

Ferner: Grosse Posten in schweren reinseidenen Blusen- und Costum-Stoffen, extra schweren reinseidenen einfarbigen Stoffen und prima schwarzen reinseidenen Damassées,

Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer.

das Meter **1 M., 1.25 M., 1.35 M., 1.75 M.**

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Wegen vorgerückter Saison

bedeutende Preisermässigung

in

Konfektion, Damenputz u. Weiswaren.

Geschäftshaus

Halle a. S.

J. Lewin

Marktplatz
2 und 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Bestell- und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Sächsischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle, a. S.

Deutsche und französische Getreidepreise.

In Frankreich haben in letzter Zeit die Weizenpreise eine beachtliche Steigerung erreicht, daß aus den unbemittelten Volksschichten lebhaft Klagen über die steigenden Brotpreise ertönen und am 14. d. M. die Deputierten der Stadt Paris in einer Zusammenkunft beschlossen haben, bei dem Arbeitsminister anzuklopfen, ob sich nicht eine zeitweilige Aufhebung des Eingangszolles auf Weizen empfehle. Dieser Weizen, über 25 Franc (25,10-25,20 Franc) pro 100 Kilogramm, für Juni/Juli ungefähr 1 Fr. niedriger; es stellt sich also zur Zeit der Preis pro 100 Kilogramm auf etwas über 20 M., pro Tonne auf über 200 M. Das ist sicherlich ein hoher Preis, höher als zur Zeit in Westdeutschland, denn in Mannheim wird der rheinische und pfälzische Weizen mit 17,25, der amerikanische mit 17,50 bis 18 M. notiert. Aber der Preis, den die französische Bevölkerung als eine unerträgliche Last empfindet und dessen Verminderung sie fordert, das ist der Preis, den selbst die gemäßigten Agrarier vom Schlage der Dabe als normalen Durchschnittspreis für Deutschland verlangen, und der tatsächlich sich während des letzten Jahres in den meisten süd- und westdeutschen Gegenden nicht nur zeitweilig im Frühjahr, wenn bekanntlich fast regelmäßig die Preise steigen, sondern als Durchschnittspreis ganz Jahre behauptet hat. So land z. B. nach amtlicher Ermittlung der Durchschnittspreis für Weizen in Bayern während drei von den letzten zwölf Jahren über 20 M. pro 100 Kilogramm, in Baden während vier Jahren, in Hessen während drei Jahren. Dieser Vergleich zeigt schon, welchen Widerspruch auf Wert die immer wieder auftauchende Behauptung der Vorführer der ostelbischen Delegation hat, in Frankreich seien die Getreidepreise weit höher als in Deutschland, wo denn auch Frankreich — was die Sozialdemokratie wohlweislich beachtet — weit höhere Kornzölle habe als Deutschland. Im Wirklichen gilt das nur vom Weizenoll, der in Frankreich 7 Franc, gleich 5,60 Mark pro 100 Kilogramm beträgt, während der Mindestzoll für Weizen im neuen deutschen Zolltarif bekanntlich auf 5,50 Mark festgelegt ist; die französischen Zölle für andere Getreidearten (Korn, Mais, Hafer) sind weit niedriger. Aber dieser hohe französische Weizenoll kommt nur zum kleinsten Teil zur Wirkung, da nämlich Getreide aus den französisch-afrikanischen Besitzungen zollfrei in Frankreich eingeführt werden kann und der Export dieser Kolonie nach Frankreich fast den ganzen Bedarf (96 Proz.) deckt, den Frankreich in gewöhnlichen Erntejahren auszuland benötigt ist.

Wie sich aus der amtlichen Statistik klar ergibt, haben denn auch in den Jahren 1890-1900 (der neue französische Zolltarif datiert seit 1892) die Weizenpreise in Frankreich zwar im ganzen etwa höher gestanden als in Preußen, nicht aber höher als in den süddeutschen Staaten, wie die nachstehende Zusammenstellung der amtlich ermittelten Durchschnittspreise für Weizen (gute Mittelwaare) zeigt. Es kosteten im Großhandel 100 Kilogramm (Doppelzentner):

	Preußen		Baden		Frankreich		Wiederlande		England	
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	
1890:	19,2	21,7	21,3	20,0	16,5	14,9				
1891:	22,2	23,5	23,1	21,5	15,9	17,9				
1892:	18,9	20,4	20,1	19,4	11,7	14,2				
1893:	15,2	16,7	17,4	17,0	10,3	12,3				
1894:	13,5	14,2	14,9	15,5	10,1	10,7				
1895:	14,0	15,1	15,4	14,8	10,9	10,8				
1896:	15,3	16,7	16,8	15,2	12,5	12,3				
1897:	16,5	18,9	18,8	19,7	16,6	14,2				
1898:	18,6	19,9	20,9	21,0	12,4	15,9				
1899:	15,5	17,0	17,5	15,8	11,7	12,1				
1900:	15,0	16,6	17,1	15,1	12,9	12,7				

Vergleicht man die Jahresdurchschnittspreise Frankreichs mit denen der drei deutschen Staaten, so ergibt sich, daß in Bayern und Baden der Weizen durchweg höher im Preise gestanden hat, als in Frankreich. Selbst die ermittelten Preise für Preußen bleiben nur wenig hinter den französischen Notierungen zurück. Dabei kommt aber noch ein Faktor in Betracht, der das Resultat weiter zu ungunsten Deutschlands verschleift. Die der Berechnung zu Grunde gelegten Mittelqualitäten sind nicht überall gleichwertig; sie sind in manchen Landes-teilen Frankreichs, vor allem aber schlechter, als der englische und amerikanische Weizen, der auf dem englischen Getreidemarkt als Mittelqualität gilt.

Zugleich liefert die obige Tabelle einen wertvollen Beitrag zur Beantwortung der Frage, ob das Aus- oder das Inland den Verbrauch des Weizens bezahlte. Im Jahre 1894 trat bekanntlich der deutsch-russische Handelsvertrag in Kraft, durch den der Weizen-zoll auf 3,50 M. ermäßigt wurde. Werdend man nun, um welchen Betrag von da ab bis zum Schluß des Jahres 1900 der Doppelzentner Weizen in Preußen höher im Preise stand, als in Holland und in England, so ergibt man zwischen Preußen und Holland eine Durchschnitts-Differenz von 3,10 M., zwischen Preußen und England von 2,90 M.

Schon unter dem bisherigen Zoll von 3,50 M. pro 100 Kilogramm hatte also Süd- und Südwestdeutschland beträchtlich höhere Weizenpreise als Frankreich; und zugleich stand der französische Roggenpreis im letzten Jahrzehnt durchweg um 20-30 Proz., der Gerstpreis um 10-15 Proz., der Haferpreis um 20-30 Proz. niedriger. Sobald der neue Zolltarif in Kraft tritt, werden diese Preisunterschiede sich natürlich noch erweitern. Es mag dem Zurecht und seinen professionellen Helfern unbekannt sein, daß ihre schönen Verträge, den Nachweis zu liefern, der Zoll verteuere nicht das Getreide, durch die amtliche Preisstatistik so gründlich widerlegt werden; aber trotz allen Schwindels bleibt es dabei, daß Deutschland in Folge seiner reaktionären Zollpolitik schon heute das Land der höchsten Getreidepreise ist.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Halle-Saalkreis.

Während der Pfingstfeiertage war im Saalkreis die öffentliche Agitation seitens aller in Betracht kommenden Parteien eingestellt. Dafür wird sich nach den Feiertagen die Agitation um so energischer entfalten und ihren vollen Ausdruck in den Massenversammlungen an den letzten Tagen vor der Wahl finden.

Eine große Wählerversammlung findet am nächsten Donnerstag im Goldenen Hirch in der oberen Leipzigerstraße statt. Genosse Heinrich Ströbel aus Berlin, Redakteur am Vorwärts, spricht über das Thema: Welches Interesse haben die Reichstagswähler am 18. Juni zu wachen? Wie in allen sozialdemokratischen Versammlungen haben auch hier Mitglieder anderer Parteien Redezeit. Charakteristisch genug für die Wähler der Herren Bindeil und Schmidt, daß sie wenig davon Gebrauch machen, wo doch die Sozialdemokratie im ungetrübten Sinne eine solche Gelegenheit nicht ungenutzt vorüber gehen lassen würde.

Zurückgewiesen hat der Landrat des Saalkreises, Herr v. Kroßig, die seitens des Vertrauensmannes unserer Partei, Karl Reimann, eingeleitete Besprechung des Verbot der Versammlung in Dierdorf. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Erwiderung auf die Eingabe vom 27. d. Mts.
Die Verlegung der Genehmigung zu einer für den 1. Juni d. J. auf dem Klemmigen Gartengrundstücke zu Dierdorf in Aussicht genommenen Versammlung unter freiem Himmel durch den Herrn Amtsvorsteher zu Ammendorf ist zu Recht erteilt, weil aus Abhaltung der Versammlung nach Lage der Verhältnisse Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist.

Die Beschwärze gegen die angelegentliches Verlegung des Herrn Amtsvorstehers weist ich deshalb hierdurch als unangehörig zurück.

Genosse Reimann ist nicht genehmigt, sich dabei zu beruhigen, weil er über die Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ganz anders denkt, wie der Herr Landrat des Saalkreises. Er wird sich an den Regierungspräsidenten von Merseburg wenden. Dieser wird sich vielleicht der Ansicht des Landrats v. Kroßig anschließen, aber für uns steht fest, daß das Märchen von der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eben nur ein Märchen ist und damit Verbote von Versammlungen nicht begründet werden sollten. Es ist allerdings nicht zu erwarten, daß man in nächster Zeit diese Gründe seitens der Behörden preisgibt, und so sind wir auf dem Lande hinsichtlich des Vereins- und Versammlungszustandes schüchtern. Es ist bekannt, wie nicht wollen wir Grundstücke mieten und auf diese Weise zu unseren Anhängern sprechen, dann ist auf einmal die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet und wir erreichen auch auf diese Weise unser Ziel nicht. Ja, meint man wirklich, die Wähler auf dem Lande sind gegen eine derartige Beeinträchtigung der Agitation der größten Partei des Kreises abgestumpft und nehmen sie widerspruchslos hin? Darüber täuschen sich die, welche das Sozialabstreifen fast als Gewerbe betreiben, jedenfalls ganz gewaltig. Jeder abgetriebene Saal, jede verbotene Versammlung schadet uns mehr Wähler, da alle das Gefühl haben, die Sozialdemokratie solle unter allen Umständen unterdrückt werden. Und das lassen sich auch ländliche Wähler nicht mehr gefallen. Schon bei der 1898er Wahl haben die Ortslisten des Saalkreises eine bedeutende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen aufgewiesen, wir sind sicher, daß diese erfreuliche Entwicklung sich auch am 18. Juni d. J. zeigen wird. Wenn nicht mit Versammlungen, dann um so zahlreicher ohne sie muß die ländliche Wählerkraft des Saalkreises für ihren bewährten Abg. Frh. Knerr eintreten.

Die Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher etc. für die Wahl am 18. Juni hat der Landrat v. Kroßig am 16. Juni Sonntag in der Halleischen Ztg. veröffentlicht. Wir werden sie an einem der nächsten Tage zum Abdruck bringen. Bemert

fei nur, daß im Saalkreis unter Ausschluß der Stadt Halle und der Städte Schmern, Gesejin und Wettin 108 Wahlbezirke in Betracht kommen.

Die Provinzialblätter sind erdienen und pressen sich allen nationalgeimten Parteien an als wirksames Agitationsmittel gegen die Sozialdemokratie. Merkwürdig, daß dieses wirksame Agitationsmittel gegen unsere Partei dieser nicht nur nichts schadet, sondern in den meisten Fällen sogar noch genutzt hat. Denn auch der indifferente Arbeiter sagt sich beim Lesen der Provinzialblätter, solchen Blättern, wie er ihnen hier unterstellt wird, können doch vernünftige Menschen unmöglich antreiben. Und so sind sie hingegangen und — Sozialdemokrat geworden.

Zeit-Weisenfels-Naumburg.

Achtung, Parteigenossen! Nach den Erfahrungen, die wir in der letzten antientimittlichen Versammlung gemacht haben, besuchen wir von jetzt ab keine Gegenderversammlungen mehr, selbst wenn alle Wähler eingeladen sind. Es hat sich gezeigt, daß den Gegnern jegliches Gefühl dafür abgeht, wie man in öffentlichen Wählerversammlungen zu verfahren hat. Unsere Genossen wollten also alle Gegenderversammlungen meiden.

Selbstverständlich haben alle Gegner, auch die Antisemiten, nach wie vor das Recht, in unsere Versammlungen zu kommen und dort in der Diskussion zu sprechen, ohne daß ihnen die Zeit beizubringen wird oder daß sie vom Vorsitzenden unterbrochen werden. In dieser Beziehung wird unser Standpunkt auch durch das Verhalten der Gegner in nichts geändert. Zeit, den 1. Juni.

Der Vertrauensmann für den Zeitzer Bezirk.

Am 18. Juni d. J. haben wir in unserer Kreisversammlung in Klein-Helmstedt sprach Gen. Stadtr. Krüger aus Halle mit bestem Erfolge. Auch aus der Umgebung waren die Besucher erdienen und leisteten dem in einem Vortrag gehaltenen Vortrag. — In Zeitz hatten wir zum ersten Male einen Saal erhalten. Trotz der nachmittäglichen Hitze niemand aus dem gedrängt vollen Saal; die Besucherzahl belief sich auf über 500, und jubelnder Beifall wurde der zweifelhafte Rede unserer Abgeordneten Teile zu teil. — In Gannsbach sprach Gen. Leopold. Auch hier war der Saal stark besetzt und viele Pfingstausflügler kamen vor den offenen Saal Fenstern und hörten von dort aus den zweifelhafte treffenden Ausführungen an. In der Debatte sprach Gen. Florin das neue Programm-Flugblatt und die Broschüre des literarischen Führers Bürger-Fränkel gegen die Sozialdemokratie. — In Kölsch fand Gen. Dr. Duncker aus Zeitz gleichfalls ein gut besetztes Haus, und eine antwortende Diskussion, in welche Gen. Gehardt eintritt, tragvollend zum Gelingen bei. — In Neu-Weitzendorf sprach Gen. Wittich aus Zeitz in kräftiger und wirkungsvoller Weise; auch hier war der Besuch ein erfreulich reger. — Am zweiten Pfingsttage unternahm unser Kandidat eine Landtour durch die nördlichen Dörfer des Naumburger Kreises, die sehr ausrichtsvoll verlief.

Bevorstehende Versammlungen. Sozialdemokratische Versammlungen finden statt Mittwoch, den 3. Juni, in Weisenfels (Ref. Reichstagsabgeordneter Förster), Donnerstag, den 4. Juni, in Leuchern (Ref. Ad. Thiele), Freitag, den 5. Juni, in Wöna (Ad. Thiele), Sonnabend, den 6. Juni, in Zeitz (Ad. Thiele) und Zeitz (Dr. Duncker), Sonntag, den 7. Juni, in Weitzendorf (Thiele) und in Aue, Dienstag, den 9. Juni in Rastberg, Mittwoch, den 10. Juni in Zeitz (Wurm), Donnerstag, den 11. Juni (wahrscheinlich in Ziegenhagen (Thiele), Sonnabend, den 13. Juni, in Naumburg (Gartensammlung mit Thiele als Referent), Sonntag, den 14. Juni, in Zeitz (vormittags), Leuchern, Kölsch, Strecka, Hartmannsdorf, Rippenhagen und Kölsch, Montag, den 15. Juni, in Weisenfels (Thiele). — Außerdem sind im Osterfeld und im Weisenfels Bezirk noch einige Versammlungen unter freiem Himmel geplant. Wenn die Genossen eines Ortes noch eine Versammlung haben wollen, müssen sie sich unverzüglich die Genossen Leopoldt-Zeit, Voigtsmann, in Verbindung setzen. Wünsche nach besonderen Referenten werden, soweit es unsern Irgeud möglich ist, berücksichtigt.

In Naumburg können alle Wähler bis zum Abend des 15. Juni die Wählerlisten bei Gen. Karl Weiskopf, Große Marienstraße 24, einsehen und daraus erfahren, in welchem Wahlbezirk sie abstimmen haben.

Auf unsern Wahlzetteln sind unser Kandidat nicht nur als Redakteur sondern auch als Stadtvorsteher bezeichnet worden, weil es in Halle noch einen Redakteur gleichen Namens und Vornamens gibt, die Person des Wählenden aber ungewisselhaft auf dem Stimmzettel bezeichnet sein

== Selten günstiges Angebot. ==

Grosse Posten in

Steppdecken * Sommerkleider-Stoffen * Blusen * Kinderkleidern

nur tadellose Ware

stelle ich vom 2. Juni ab zum Verkauf zu extra billigen Preisen.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.

Leipzigerstrasse 6.

JASMATZI-CIGARETTEN

mit wertvollen Coupons

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco einzuwechseln

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Gr. öffentl. Wählerversammlung

Donnerstag den 4. Juni abends 8 1/2 Uhr

im Goldenen Hirsch, Ob. Leipzigerstr.

Tagesordnung: Welche Interessen haben die Reichstagswähler am 16. Juni zu wahren? Referent: Redakteur Heinrich Ströbel, Berlin. Freie Diskussion. Die Anhänger aller Parteien haben freie Diskussion. Der Einberufer.

Achtung! Weissenfels. Achtung!

Mittwoch den 3. Juni abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“

große öffentl. Wählerversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die bürgerlichen Parteien. Referent: Reichstagsabgeordneter Förster, Hamburg. Freie Diskussion. Alle Reichstagswähler sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Teuchern.

Donnerstag den 4. Juni abends 1/2 9 Uhr im „Grünen Baum“

große öffentliche Volksversammlung.

Thema: Pfarrer Iskraut, der Wahlagent Zwirnmanns als Christ und als politischer Gegner. Referent: Reichstagsabgeordneter Ad. Thiele.

Nach dem Vortrage freie Diskussion. — Der Iskraut ist zu dieser Versammlung persönlich eingeladen worden. — Jedermann hat Zutritt. Die Versammlung beginnt pünktlich 1/2 9 Uhr. Der Einberufer.

Von jetzt ab bis auf weiteres

offizieren Iranko Gelass:

Salon-Briketts der ersten Bitterfelder Brikett-Fabrik
à Zentner mit 56 Pf., vorzügliche Qualität.

Salon-Briketts (Lätzendorfer) der Dörstewitz-Rattmannsdorfer
Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft
à Zentner mit 60 Pf.

Diese Preise verstehen sich bei Posten über 30 Zentner und sofortiger Barzahlung.
Gleichzeitig offizieren noch:

MW-Oberröblinger, WW-Luckenauer, Vereinsglück Meuselwitzer, Golpaer
und **Bär-Briketts.**

Ferner: Ia böhm. Stück- u. Mittelkohle, Presssteine, Grude-, Gas- und Schmelzcoaks,
Steinkohlen und Steinkohlenbriketts, engl. Anthracit, Brennholz und Gartenkies
zu äusserst billigsten Preisen.

Sachse & Müller, verl. Krausenstrasse.

Fernsprecher 2856.

Zur Saison empfehle:
Prima Weiss- u. Weizenbier, Thüringer Schankbier, ein vorzügliches Hausbier, à Fl. 6 Pfg.
Täglich frisches Braumbier.

Telephon 1033. G. Luthner, Brauerei, Harz 50.
Goldblondchen. Goldblondchen.

Der Rechte
Alt-Sanitätsrat Dr. Lutze'sche

Gesundheits-Kaffee

von Krause & Co. in Nordhausen a. H.
ist und bleibt

für alle, welche den Wahnentziffer meiden sollen, der
beste und gesündeste Kaffee-Ersatz,
welcher ein kräftiges, wohlschmeckendes, den Kaffee voll-
kommen ersetzendes Getränk ergibt.

Man achte jedoch genau auf unsere Namen und unsere Schutzmarke.

Nur unsere Firma

besitzt ein Attest vom alten, berühmten Sanitätsrat Dr. Lutze
und warren wir einbringlich vor dem häufigen Missbrauch seines
Namens.



Krause & Co.

G. m. b. H.

in Nordhausen a. H.

Spotbillige Preise

zurückgesetzte

Schuhwaren.

Herren-Zug- und Schnürstiefel

von 2.98 Mf. an

„ in braun

von 3.75 Mf. an

Damenstiefel

von 1.50 Mf. an

Kinderstiefel

25-35

von 1.25 Mf. an

Kinderschuhe

von 0.20 Mf. an

Mays

Schuhwaren-Konkurrenz-

Geschäft

I. Geschäft: Schlüßershof 13.

II. Geschäft: Barfüßersstr. 1.

Zeit,

Dosaerstraße 27, 2 Treppen.

kauft Schuhwaren aller Art in Poscaff,

mit Besatz u. Biegenleder am billigsten.

Auch gebe bekannten Genossen Schuh-

waren auf Abzahlung.

Herrn Reich, Posaerstr. 27.

Mittwoch

Chlachetteff.

Bernh. Siegel,

Bühlbergweg 21.

Sozialdemokratischer Verein Merseburg.

Donnerstag den 4. Juni abends 8 Uhr in der „Junkenburg“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Reichstagswahlen. 2. Vereinsangelegenheiten. Die Genossen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Diskussionsleitung.

Gewerkschaftskartell Halle a. S.

Freitag den 5. Juni abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Geißstr. 5.

Führung.

Tages-Ordnung: 1. Gänge und Mittelungen. 2. Beschlußfassung über Änderung der Halbjahres- Fragebogen. 3. Gewerkschaftsleit. 4. Streits und Wohnbewegungen. 5. Antrag des Vorstandes der Tisch-Dunderischen Gewerbevereine in Halle betreffend gemeinsamer Auffstellung einer Kandidatenliste zur nächsten Gewerbegerichtswahl. 6. Anträge. Vollzähligem und pünktlichem Erscheinen der Delegierten entgegengehend. Der Vorstand.

Schützenhof an der Heide

Mittwoch den 3. Juni abends

grosses Brillant-Feuerwerk

mit Extra-Konzert.

Wahalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.

Gänzlich neues Programm!

Gaßp. d. neuen Bst. Operaters, Berl.

Vorchirginele Vorstellung vor

Serenissimus.

Das Serenissimus, 6 Damen u.

Intern. Sarranlung, Gesangs-

und Tanz-Ensemble.

Zum Schluß:

Die gr. Geniation der Gegenwart.

Ueber 200 Mal zur Aufführung

gelangt.

Der unvergleichliche Spiegel-Erik in

Das Leben im Spiegel.

Extra-Vagan. m. Gef. v. C. Walbow,

Münst v. W. Grob.

In Paris, Berlin, Hamburg Tages-

gewächs im Centralhallen-Theater

Hamburg über 50 Mal

zur Aufführung gelangt.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Am Niederplatz, nächste Nähe des

Haupt-Bahnhofes.

In den prächtigen, elektrisch beleuch-

reten u. illuminierten Gartenanlagen

grosses Konzert und Vorstellung.

Gaßspiel des

„Chemnitzer Volksbühnen und

Burlesken-Ensembles“.

Für immer kuriert.

Boße in 1 Akt.

Hierauf: Soldaten-Leben und Lieb.

Volksstück in 2 Bildern.

Anßerdem der brillante

Spezialitäten-Teil.

Warme Küche. F. Feldschlößchen

und Kaulbachstr.

Jeden Mittwoch

Chlachetteff.

Oskar Heller

Steinweg 32.

Telephon 2179.

Das größte

Ein- und Verkaufsgeschäft

neuer und gebrauchteter Möbel,
Läden, Kontor- u. Restaurationen-
Einrichtungen von
Friedrich Peileke,
Geißstraße 25, Telephon 2450,
empfehlen sein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
sowie
einzelner Möbel.
Billigste Preise und reellste Bedienung.
Transport frei Haus oder gut ver-
packt frei Bahnhof Halle.

Fr. Fricke, Holzspanstoffabrik,

Halle a. S., Drenthausstr. 2.

Lager in bin. Pfälz-, Sammel-, Gerb-

und Leder-Fabrik.

Auf Wunsch Anfertigung nach eingele-

sendeten Mustern bei bill. Preisstellung.

Nirgendwo

erlernt man so schnell und billig

Stenographie, Maschinenschriften

Rechnen, ein-, doppelte, ameri-

kanische Buchführung u. dgl. als bei

Rob. Flockenhausen, Berthstr. 2

Tages-u. Abendkurs. Beginn jederzeit.

Spezialartikeln

empfehlen

Reinhold (Balmbaum) **Zeit.**

Bahle höchste Preise für Möbel,

Möbeldesignen, Bild. Sch. Vetterstraße 1, 1.

Schachtöl

doppelt gereinigtes Räböl

1 Liter 52 Pfg.

empfehlen August Apoll,

Leipzigstraße 8.

Mitglied des Rabatt-Par-Vereins.

Gartengeräte, Werkzeuge u.

Eisenwaren empfiehlt

Paul Schneider, Merseburger-

straße 4.

Merseburg.

Schuhbesohl-Anstalt von Emil Hende

Winberg 7

empfehlen sich der Merseburger Arbeiter-

schaft.

Pfaffenpiegel.

Gistorische Denkmale des Fanatismus

in der römisch-katholischen Kirche.

Don Coerwin.

10 Lieferungen à 20 Pf.

Geb. 4 M.

Bestellungen nehmen entgegen alle

Austräger sowie die

Volksbuchhandlung,

Geißstraße 21.

Malergehilfen

stellt ein Wilh. Lössche, Glauchstr. 6.

Wohnungen, enth. 12 Stuben, 1 Kammer,

20 Küche, herrlichb. Korridor nebst Zu-

behör von 210-230 Mf. an, voll-
ständig. Näh. Neubau Beelenstr. 130 b. Voller.

Anmeldungen auf Wohnungen mit
Garten u. Bad nimmt jeden Mittwoch
und Sonnabend 8 1/2 Uhr abends im
„Bellian“ entgegen

Halleischer Bauverein.
E. G. m. b. H.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teil-

nahme bei der Beerdigung meiner lieben

Frau, unferer unvergesslichen Mutter,

der Frau

Christiane Meyer geb. Meyer

spreche ich allen denen, die ihr die letzte

Chre erwiesen und ihren Sarg so reich

mit Kränzen und Blumen schmückten,

meinen tiefgefühlten Dank aus. Be-

sonders Dank auch dem Personale der

B. Begräbnisstätten-Gesellschaft für

seine hilfreiche Unterstützung und für

die liebevollste Beerdigung, die ich

erleben durfte, sowie dem Herrn
Hauptkass. Giesentrang, der für
letzten Ruhe trug. Schließlich noch
herzlichsten Dank dem Herrn Pastor
Meyer für seine treuherzigen Worte am
Grabe.
Wilhelm Meyer nebst Kinder.